Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 40. Regensburg, den 28. Oct. 1834.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Bericht über die vierte Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes*; gehalten zu Klausthal am 23. Juli 1834.

1. An die Begrüssung der Versammlung knüpfte der Apotheker Hornung einen Rückblick auf das vergangene Jahr in Bezug auf den Verein, so wie er einige allgemeine Betrachtungen über dessen Nutzen und Wirken anstellte und die Ausarbeitung von Monographien einzelner Bezirke des Harzes in botanischer, zoologischer und mineralogischer Hinsicht dringend empfahl. Hierbei hob er hervor, dass es wohl keiner der geringern Vortheile solcher Versammlungen sey, dass sie zu öffentlicher Mittheilung von Beobachtungen veranlassen, die sonst vielleicht nicht zur grössern Kunde gekommen wären, und dass sie selbst häufig den ersten Anstoss zu Beobachtungen und Untersuchungen geben, welche ohne sie wohl gar nicht angestellt worden wären. Am Schlusse dieser Einleitung ersuchte er im Namen der Versammlung den Hrn. Oberbergrath Albert von Klausthal die Stelle des Ehrenpräsidenten und den Hrn. Bergsecretair Dr. Zimmermann eben daher die gleiche des

Vicepräsidenten bei der gegenwärtigen Versammlung anzunehmen.

2. Hierauf sprach Hr. Bergsecretair Zimmermann Namens der Klausthaler Mitglieder einen freundlichen Willkommen aus und reihete an denselben einen Vortrag über den Werth der Geognosie in Bezug auf die gesammten Naturwissenschaften, indem er zeigte, dass sie für viele wissenschaftliche Bestrebungen eine gemeinschaftliche Richtung anweise, da sie selbst zu ihrer Ausbildung die Theilnahme solcher Forscher bedürfe, welche sich zunächst mit andern Zweigen der Naturwissenschaften beschäftigen und auch dagegen wieder Aufklärung und Erläuterung über Erscheinungen gebe, welche andern Gebieten angehören. Hieran knüpfte er insbesondere die Ausführung des Gedankens, dass zur möglichst vollständigen Erkenntniss von einem Gebirge vor allem die Kenntniss seiner geognostischen Constitution gehöre und damit alle Erscheinungen in Beziehung zu bringen seyen, in so fern sie durch die geognostische Constitution bedingt sind. Um Missverständnisse zu vermeiden, entwickelte der Vortrag zugleich zum Theil historich den wahren Zweck der Geognosie im Gegensatze gegen *geologische* Hypothesen.

3. Nachdem die durch den Abgang des zeitherigen Secretairs des Hrn. Dr. Suffrian nach Dortmund erledigt gewordene Stelle des Secretairs durch die auf Hrn. Apotheker Hampe von Blankenburg geleitete Wahl wieder war besetzt wor-

den, verlas derselbe das Protokoll der vorjährigen Versammlung und die Statuten des Vereins.

4. Trug der Apotheker Hornung einige Notizen über einen freiwillig aus den Blumenblättern der *Iris germanica* ausgeflossenen blauen Saft vor und theilte die Resultate der damit angestellten Versuche mit, wobei besonders hervorgehoben wurde, dass dieser Saft nach dem Vertrocknen in Alkohol nur wenig, in Wasser aber vollkommen auflöslich sey, und dass die durch verdünnte Salpeter- und Essigsäure hervorgebrachte Röthung, so wie die durch Salmiakgeist bewirkte grüne Färbung beim Trocknen ganz wieder verschwinde und nur die verdünnte Phosphorsäure eine bleibende Röthung und kohlensaure Kalilösung eine bleibende grüne Färbung bewirkte. Da die Sonne diese Farben leicht zerstört, so lässt sich kaum eine Anwendung von dem blauen Färbestoffe der Schwerdtlilien erwarten.

5. Legte derselbe einige vom Brande ergriffene Gerstenähren, von *Hordeum distichon* vor, deren untere Blüthen von dem Brand ganz zerstört waren, während die obern allmählig weniger von demselben gelitten hatten und zum Theil noch die Narben und Staubgefässe unversehrt erkennen liessen (in welchem Falle nur der unterste Theil des Fruchtknotens ergriffen war), die obersten aber vollkommen ausgebildete Samenkörner enthielten.

6. Theilte Hr. Bergapotheker Bethe aus Klausthal eine Beobachtung über eine merkwürdige Bil-

dung von Quecksilberjodit mit, welches in einem Schranke sich erzeugt hatte, in welchem Quecksilber und Jod in entfernt von einander stehenden Gefässen aufbewahrt wurde. Das Quecksilber befand sich in einer hölzernen Büchse, das Jod in einem Glase mit gläsernem Stöpsel, an dessen oberm Theile sich das scharlachrothe Quecksilberjodit nach einem längern Zeitraume krystallisirt hatte.

7. Hr. Prof. Schweigger-Seidel von Halle suchte die in der vorigen Abhandlung geäusserte Ansicht, dass das Quecksilber durch die Poren der hölzernen Büchse sich verflüchtigt habe, zu widerlegen, und forderte zu neuen Beobachtungen und Versuchen über diesen Gegenstand auf, wobei er zugleich einige bezügliche Bemerkungen anschloss.

8. Noch theilte derselbe eine merkwürdige Beobachtung über die Umwandlung von gusseisernen Röhren in eine graphitähnliche Masse mit, welche durch die Einwirkung der hindurch geleiteten Soole und die die Röhren umgebende organische Reste enthaltende Erde eingeleitet zu seyn schien und in der Zeit von wenigen Jahren erfolgt war. Bis jetzt war man noch nicht so glücklich gewesen, die Bedingungen dieser Umwandlung zu erforschen.

9. Hr. Maschineninspector Jordan von Klausthal sprach über eine Ablagerung von gelben Eisensteine in Plätzchen in gusseisernen Röhren, die zu Wasserleitungen und Wasserhebungsmaschinen dienen und forderte zu Untersuchungen und

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0256-1

Beobachtungen über die Entstehung und die Beseitigung derselben auf, da die zu grosse Anhäufung die völlige Verstopfung der Röhren herbeiführen und Maschinentheile vor der Zeit unbrauchbar machen könnte. (Dass dieses bei gusseisernen Röhren auf dieselbe oder wenigstens eine sehr ähnliche Weise in Frankreich wirklich schon geschehen sey, bemerkte hierbei Hr. Prof. Schweigger-Seidel).

10. Hr. Apotheker Dr. Bley aus Bernburg machte auf eine grössere Zahl von Pflanzen aufmerksam, aus denen theils durch ihre Kultur, theils durch deren Einsammlung und Bearbeitung Nutzen für die Bewohner des Harzes gezogen werden könne.

11. Hr. Pastor Rimrod von Quenstedt erwähnte einer interessanten Beobachtung, wie er am frühen Morgen auf feuchtem Rasen in der Nähe eines Baches viele Blutegel gefunden, welche sich theils einzeln, theils zu 2 an Regenwürmer angesogen hatten. Wenn die Blutegel diese Regenwürmer nun zur Nahrung aufsuchten, so könnte diese Beobachtung einen beachtungswerthen Fingerzeig für die Erhaltung und Ernährung der Blutegel in der Gefangenschaft abgeben und verdient zu besondern Versuchen zu veranlassen.

12. Derselbe trug ferner seine Ansichten vor, dass gar manche unserer einheimischen und Zugvögel in den ersten Jahren ihres Lebens sich nicht paaren, und brachte mehrere dafür sprechende Er-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0257-7

fahrungen bei; forderte aber auch zugleich zu weitern Beobachtungen auf.

13. Es übergab der Apotheker Hornung eine von dem Hrn. Dr. Suffrian eingesandte Abhandlung über die in dem Selkethale vorkommenden Pflanzen, Käfer und Tagschmetterlinge, wozu er selbst noch mehrfache Zusätze gemacht hatte.

14. Sprach Hr. Bergsecretair Zimmermann den Wunsch aus, dass in mehrern Punkten des Harzes korrespondirende meteorologische Beobachtungen angestellt werden möchten. Zwar konnte hierüber noch nichts fest beschlossen werden, es wurde aber grosse Hoffnung zur Ausführung dieses Vorschlags für die Folge gemacht; und es erschien mehrern Mitgliedern wünschenswerth, dass mit verglichenen, wenn auch nicht übereinstimmenden Instrumenten an mehreren Punkten des Harzes und seiner Umgebung Beobachtungen angestellt würden. Von andern Seiten wurde zwar geäussert, dass durch solche isolirte Beobachtungen nichts erreicht werden würde. Es konnte darauf nur erwiedert werden, dass 1) die Beobachtung nur allgemeiner werden könne, wenn an mehr und mehr Punkten beobachtet werde und hätte also der Harzverein zunächst zu seinem Theile mitzuwirken; 2) aber auch für eine Gebirgs-Gegend es von grossem Interesse seyn könne, zu wissen, wie sich die atmosphärischen Erscheinungen in ihrer nächsten Umgebung zu einander verhalten. Es war die Meinung, zu Beobachtungspunkten etwa

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0258-3

Aschersleben, Osterode, Wernigerode, Ilfeld, Klausthal oder Zellerfeld und einige tiefe Thalpunkte im Innern des Gebirgs zunächst zu wählen. Man glaubte den hiesigen Buchhändler Schweiger zu einer regelmässigen Bekanntmachung dieser Beobachtungen in den hiesigen Anzeigen bereitwillig ansehen zu können.

15. Derselbe versuchte die neuern geologischen Ansichten über das Hervortreten des Granits zwischen dem Schiefergebirge durch Vorlegung einer geognostischen Suite von Granit, Hornfels und Thonschiefer zu versinnlichen und knüpfte daran einige Fragen über die Zulässigkeit der Annahme einer Durchschmelzung des Schiefergebirgs von unten herauf vermittelst in die Höhe getriebenen Granits. Dass die Schichten des Schiefers durch den Granit aufgeweicht und in ihre jetzige Lage gebracht worden, lässt sich, nach der Ansicht des Vortragenden, nicht wohl mit der durchgreifend gleichförmigen Schichtenstellung des Schiefergebirges vereinigen; die Durchschmelzung von unten herauf aber wird unwahrscheinlich, durch die Strengflüssigkeit der Körper, welche den Granit allernächst umschliessen und als die durchschmolzenen angesehen werden müssten.

16. Bei der Berathung über die Anlegung einer mineralogischen Sammlung machte ebenderselbe die Bemerkung, dass, da die Berg- und Forstschule in Klausthal schon eine sehr reiche orycto-gnostische Sammlung besitze, eine solche für den

Verein weniger wünschenswerth sey; dagegen aber würde es von grossem Interesse seyn, wenn von Seiten des Vereins eine geologische Sammlung für den Harz in Klausthal angelegt würde. Dieser Vorschlag wurde angenommen.

17. Es wurde ferner beschlossen, dass seltene Gegenstände des Harzes aus den höhern Thierklassen in vorkommenden Fällen zur Vermehrung der schon bestehenden reichen zoologischen Sammlung der Bergschule in Klausthal verwendet werden sollten.

18. Auf den Antrag des Hrn. Oberbergrath Albert, der von den gegenwärtigen Mitgliedern unterstützt wurde, übernahm der Apotheker Hornung die Geschäftsführung auch für das kommende Jahr wieder.

19. Es wurde hierauf zur Wahl des nächsten Versammlungsortes geschritten und mit einer grössern Stimmenmehrheit für Stollberg entschieden, um auch den an dem südlichen Abhange des Harzes wohnenden Freunden der Naturwissenschaften Gelegenheit zu geben, sich unserm Vereine anzuschliessen.

Die Zahl der gegenwärtigen Mitglieder belief sich nach den Unterschriften des Protokolls auf 56, von denen 20 als ausserordentliche und 36 als ordentliche Mitglieder unterzeichnet hatten. Die Mehrzahl derselben waren aus Klausthal, Zellerfeld, Osterrode, Andreasberg und Lautenthal, aber auch aus Wernigerode, Blankenburg, Quedlinburg, Aschersleben, Bernburg und Halle waren deren gegenwärtig.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0260-2

Nachdem die Sitzung vollendet war, folgten die Mitglieder der freundlichen Einladung, die Sammlungen der Forst- und Bergschule zu besichtigen, unter denen die mineralogische und zoologische, so wie die der Modelle, einer rühmlichen Erwähnung verdienen.

Ein heiteres Mahl folgte hierauf und vereinte noch einmal die sämmtlichen Mitglieder.

2. *Ueber eine neue Nelkenart in Böhmen;* von Hrn. Franz Xaver Fieber in Prag.

Nebst mehreren seltenen Pflanzen, die ich auf meinen Reisen in verschiedene Gegenden Böhmens entdeckte, die zum Theil als Zuwachs für die böhmische Flora zu betrachten sind, ist auch eine Nelkenart bemerkenswerth; sie ist mit dem *Dianthus caesius Smith* verwandt, ich nenne sie *D. flaccidus.*

Die Beschreibung beider folgt hier:

D. caesius Smith.
caule stricto rigido subunifloro, foliis lineari-lanceolatis obtusiusculis apice canaliculatis serrulatis, squamis calycinis subrotundis mucronatis, calycis dentibus ovatis obtusis, petalis inciso-crenato-dentatis, basi barbatis. F.

D. caesius Smith. Trans. L. soc. 2. p. 302. — Presl

Dianthus flaccidus Fieber.
caule laxo subramoso, foliis planis linearibus acuminatis serrulatis laxis, squamis calycinis oblongo-ovatis acutis submucronatis, dentibus calycis ovato-lanceolatis, petalis inciso-dentato-serratis, basi barbatis. F.

D. flaccidus Fieber in Opiz Nomencl. bot. 1831. p. 27..

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0261-8

Nachdem die Sitzung vollendet war, folgten die Mitglieder der freundlichen Einladung, die Sammlungen der Forst- und Bergschule zu besichtigen, unter denen die mineralogische und zoologische, so wie die der Modelle, einer rühmlichen Erwähnung verdienen.

Ein heiteres Mahl folgte hierauf und vereinte noch einmal die sämmtlichen Mitglieder.

2. *Ueber eine neue Nelkenart in Böhmen;* von Hrn. Franz Xaver Fieber in Prag.

Nebst mehreren seltenen Pflanzen, die ich auf meinen Reisen in verschiedene Gegenden Böhmens entdeckte, die zum Theil als Zuwachs für die böhmische Flora zu betrachten sind, ist auch eine Nelkenart bemerkenswerth; sie ist mit dem *Dianthus caesius Smith* verwandt, ich nenne sie *D. flaccidus.*

Die Beschreibung beider folgt hier:

D. caesius Smith.
caule stricto rigido subunifloro, foliis lineari-lanceolatis obtusiusculis apice canaliculatis serrulatis, squamis calycinis subrotundis mucronatis, calycis dentibus ovatis obtusis, petalis inciso-crenato-dentatis, basi barbatis. F.

D. caesius Smith. Trans. L. soc. 2. p. 302. — Presl

Dianthus flaccidus Fieber.
caule laxo subramoso, foliis planis linearibus acuminatis serrulatis laxis, squamis calycinis oblongo-ovatis acutis submucronatis, dentibus calycis ovato-lanceolatis, petalis inciso-dentato-serratis, basi barbatis. F.

D. flaccidus Fieber in Opiz Nomencl. bot. 1831. p. 27..

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0261-8

Fl. C. p. 92. 666. — Tratt. fl. austr. — Opiz Nom. bot. 1831. p. 28.

D. glaucus Huds. angl. 185.

Die ganze Pflanze weissgrau bereift.

Die Wurzelköpfe mit dichten Blattrosen.

Der Blumenschaft 3 — 5 Zoll hoch, aufrecht, starr 4kantig, gewöhnlich einblumig: die Blumen sehr selten zu zweien.

Die Blätter starr, lineal-lanzettförmig, gegen die Spitze rinnenförmig, die Fläche des Blattes bei gleicher Länge oft doppelt breit, der Blattrand fein sägezähnig.

Der Kelch röhrig, weit, gestreift, die Zähne eiförmig, die Kelchschuppen fast rund, oft kurz gegrannt, einander umfassend.

Die Afterschuppen, welches das oberste Blätterpaar ist, sind lanzett-

Dianthus caesius Sprengel S. V.

Die Pflanze graugelb bereift.

Die Wurzelköpfe mit lockeren Blattrosen.

Der Blumenschaft schlaff, 4 — 8 Zoll hoch, 4kantig, einblumig, und auch gabelförmig-getheilt zweiblumig, durch Kultur oft bis 8 Zoll hoch und 3 — 4 blumig.

Die Blätter linealisch, langgespitzt, flach, mit einer starken Mittelrippe und 2 schwächern Seitennerven, der Blattrand ungleich-dicht feingezähnelt.

Die Blätter sowohl in den Blattrosen als auch am Stengel schlaff.

Der Kelch röhrig, eng, die Kelchzähne eilanzettförmig, die Kelchschuppen länglich-lanzettförmig, die Basis keilförmig, das zuweilen als

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0262-4

förmig, doch aber nicht immer vorhanden.

Die Blumenblätter rosenfarbig, eingeschnitten gekerbt-gezähnt, am Grunde behaart.

Eine mehrjährige Kultur dieser Art zeigte nur eine Blume auf dem Schafte, sehr selten kömmt noch eine zweite Blume auf einem kurzen aufrechten Blumenstiele vor, der Blumenschaft wird durch Kultur nie höher als er im wilden Zustande ist.

Auf Felsen in Böhmen am Bören, bei Königsal und bei Stiechowitz.

3. *Draba aizoides L. und D. aizoon Wahlenberg* (Iasiocarpa Rochel) *lebend verglichen;* von Hrn. Hofrath Koch in Erlangen.

Schon seit mehreren Jahren besitze ich die *D. aizoides* aus der Gegend von Muggendorf, welche nach meiner Ansicht von der aus den Alpen nicht spezifisch, sondern nur varietate verschieden ist, im Garten, wo sie zwischen Kalksteinen, welche der Erde gleich eingegraben sind, sehr schön vegetirt. Auch erhielt ich letzthin viele lebende After-Kelchschuppen vormende oberste Blätterpaar lanzettförmig.

Die Blumenblätter rosenfarbig, oft tief eingeschnitten, ungleich gezähnt-gesägt, am Grunde behaart.

Durch Kultur wird die Pflanze aus magerem Felsengrunde z. B. bei Königsaal eben so stark und hoch, wie sie an den feuchten Felsen in Dammerde bei Tettin, Karlstein und Stiechowitz vorkömmt, hat dann einen gabelästigen oden 2mal getheilten 3- auch 4blumigen Schaft.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0263-0

förmig, doch aber nicht immer vorhanden.

Die Blumenblätter rosenfarbig, eingeschnitten gekerbt-gezähnt, am Grunde behaart.

Eine mehrjährige Kultur dieser Art zeigte nur eine Blume auf dem Schafte, sehr selten kömmt noch eine zweite Blume auf einem kurzen aufrechten Blumenstiele vor, der Blumenschaft wird durch Kultur nie höher als er im wilden Zustande ist.

Auf Felsen in Böhmen am Bören, bei Königsal und bei Stiechowitz.

3. *Draba aizoides L. und D. aizoon Wahlenberg* (Iasiocarpa Rochel) *lebend verglichen;* von Hrn. Hofrath Koch in Erlangen.

Schon seit mehreren Jahren besitze ich die *D. aizoides* aus der Gegend von Muggendorf, welche nach meiner Ansicht von der aus den Alpen nicht spezifisch, sondern nur varietate verschieden ist, im Garten, wo sie zwischen Kalksteinen, welche der Erde gleich eingegraben sind, sehr schön vegetirt. Auch erhielt ich letzthin viele lebende After-Kelchschuppen vormende oberste Blätterpaar lanzettförmig.

Die Blumenblätter rosenfarbig, oft tief eingeschnitten, ungleich gezähnt-gesägt, am Grunde behaart.

Durch Kultur wird die Pflanze aus magerem Felsengrunde z. B. bei Königsaal eben so stark und hoch, wie sie an den feuchten Felsen in Dammerde bei Tettin, Karlstein und Stiechowitz vorkömmt, hat dann einen gabelästigen oden 2mal getheilten 3- auch 4blumigen Schaft.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0263-0

blühende Exemplare vom Walpurgisberg, (Walperle) drei Stunden von hier entfernt, der ebenfalls aus Kalkfelsen besteht. Zu gleicher Zeit blühete ein Topf voll *Draba lasiocarpa*, deren Samen ich im verflossenen Jahre durch die Gefälligkeit des Hrn. Prof. Sadler in Pesth erhielt. Bei Vergleichung der lebenden Pflanzen fand ich an letzterer in Vergleichung mit ersterer folgende Unterschiede.

1. Die Blätter an *D. lasiocarpa Rochel, aizoon Wahlenberg*, sind, was auch an der getrockneten Pflanze bemerklich ist, lanzettlich, zwar schmal lanzettlich, aber doch nicht gleichbreit; sie haben ein etwas dunkleres Grün, und ihre Randborsten sind derber.

2. Die etwas kleinern Blüthen sind hell-schwefelgelb, bei *D. aizoides* sind sie satt gelb, beinahe goldgelb.

3. Die Staubfäden sind bleich grünlichgelb, und nach obenhin allmählig aber sehr bemerklich verdünnert, demnach pfriemenförmig; die vier längern sind, ohne die Staubkölbchen, kaum ein wenig länger als der Kelch und bemerklich kürzer als die Blumenkrone. Letzteres bemerkt man am besten nach dem Abblühen, wenn sich der später abfallende Kelch an den Fruchtknoten und die vertrockneten Staubgefässe anlegt. Bei *D. aizoides* sind die Staubgefässe zwar unterwärts ebenfalls dicker, aber oberwärts auch noch dicklich und desswegen mehr fadenförmig; sie sind nicht so auffallend und nicht so allmählig verdünnert.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0264-5

4. Die Kelchblätter sind etwas breiter und haben eine bleichere gelblichweise Einfassung, die übrigens genau wie bei *D. aizoides* beschaffen ist. Der krautige Theil hat oft einen bräunlichen Anstrich. Bei der getrockneten Pflanze nehmen die Kelchblätter, welche im Leben diesen bräunlichen Anstrich haben, eine schwärzlich grüne Farbe an.

5. Bei dem Trocknen der eingelegten Exemplare verbleichen die Blumenblätter ins Weissliche, welches ich bei *D. aizoides* nicht bemerkt habe. Im Leben aber geschieht das Verbleichen der Blumenblätter nach dem Verblühen bei der einen Art gerade so wie bei der andern.

6. Der Fruchtknoten ist bei der Blüthezeit nur halb so gross als der von *D. aizoides* zu derselben Zeit. Der Griffel ist bemerklich kürzer als der Fruchtknoten und trägt eine kopfigere Narbe.

Diess sind die Unterschiede, die ich an den lebenden Pflanzen fand, an denen nämlich, die ich prüfte. Fortgesetzte Untersuchungen werden zeigen, ob das, was ich bemerkte, sich konstant erweisen wird. Die kahlen und behaarten Schötchen können kein sicheres Kennzeichen liefern, obgleich ich noch keine *D. lasiocarpa* mit kahlen Früchten gesehen habe. Die *D. aizoides* aber kommt bei Muggendorf mit kahlen und behaarten Schötchen vor und in Sieber's Herbarium Florae austriacae liegen kleine Exemplare mit kahlen und behaarten Schötchen mit der Bezettelung: in summis alpibus. Auch die Form der Schötchen ist eben so

veränderlich, ich sammelte bei Muggendorf Exemplare, deren Schötchen 7 Millimeter lang sind bei 2 ½ Millimeter Breite, und andere, deren Schötchen fast rund sind, welche 3 Millimeter Breite und 4 Millimeter Länge haben.

II. Correspondenz.

Vor einigen Tagen bemerkte ich, dass diejenigen Arten von *Hieracium* aus der Ordnung der *Piloselloiden*, welche wir im Garten kultiviren und welche mit Stolonen versehen sind, diese sämmtlich verloren haben. Ich forschte weiter nach und fand, dass der Stolo an seinem Ende eine Blätterrosette getrieben, übrigens aber von der Mutterpflanze bis an die Blätterrosette abgestorben war. Auf diese Weise überzieht sich das Beet, worauf diese Pflanzen stehen, nach wenig Jahren mit einem dichten Teppich, nicht von Stolonen, sondern von Blätterrosetten.

Etwas Aehnliches bemerkte ich an *Valeriana sambucifolia*, deren Stolonen ebenfalls abgestorben waren; doch bildete das Ende derselben ein horizontales, hinten dünneres und vorne dickeres wagerechtes Rhizom, welches mit langen Fasern in die Erde befestigt ist, ungefähr wie die Wurzel von *Doronicum austriacum*. Diese Beschaffenheit der Wurzel ist übrigens das sicherste Kennzeichen, um *Valeriana sambucifolia* von *V. officinalis* zu unterscheiden, doch fand ich noch eines, welches ebenfalls beständig ist, nämlich *V. officinalis* hat stets, auch an magern Exemplaren, 15 — 21 Blättchen am gefiederten Blatte, *V. sambucifolia* deren nie-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0266-7

veränderlich, ich sammelte bei Muggendorf Exemplare, deren Schötchen 7 Millimeter lang sind bei 2 ½ Millimeter Breite, und andere, deren Schötchen fast rund sind, welche 3 Millimeter Breite und 4 Millimeter Länge haben.

II. Correspondenz.

Vor einigen Tagen bemerkte ich, dass diejenigen Arten von *Hieracium* aus der Ordnung der *Piloselloiden*, welche wir im Garten kultiviren und welche mit Stolonen versehen sind, diese sämmtlich verloren haben. Ich forschte weiter nach und fand, dass der Stolo an seinem Ende eine Blätterrosette getrieben, übrigens aber von der Mutterpflanze bis an die Blätterrosette abgestorben war. Auf diese Weise überzieht sich das Beet, worauf diese Pflanzen stehen, nach wenig Jahren mit einem dichten Teppich, nicht von Stolonen, sondern von Blätterrosetten.

Etwas Aehnliches bemerkte ich an *Valeriana sambucifolia*, deren Stolonen ebenfalls abgestorben waren; doch bildete das Ende derselben ein horizontales, hinten dünneres und vorne dickeres wagerechtes Rhizom, welches mit langen Fasern in die Erde befestigt ist, ungefähr wie die Wurzel von *Doronicum austriacum*. Diese Beschaffenheit der Wurzel ist übrigens das sicherste Kennzeichen, um *Valeriana sambucifolia* von *V. officinalis* zu unterscheiden, doch fand ich noch eines, welches ebenfalls beständig ist, nämlich *V. officinalis* hat stets, auch an magern Exemplaren, 15 — 21 Blättchen am gefiederten Blatte, *V. sambucifolia* deren nie-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0266-7

mals mehr als 9 — 11. Die übrigen von den Schriftstellern angegebenen Kennzeichen, um beide Pflanzen zu unterscheiden, finde ich nicht deutlich genug. Nach Exemplaren, welche aus Samen aufliefen, den ich der Gefälligkeit des Hrn. v. Jacquin verdanke, ist *V. repens Host.* einerlei mit *V. sambucifolia.* Die Breite der Blättchen ist sehr variabel. Ferner stimme ich jetzt Baumgarten bei, welcher *V. exaltata* damit ebenfalls verbindet, was ich unter diesem Namen sah, gehört zu *V. sambucifolia.*

Erlangen. Dr. Koch.

III. Botanische Notizen.

1. Die von Hrn. Dr. Lejeune im 2ten Bande der Flora von Spa S. 307 aufgestellte *Oxalis parviflora*, die DeCandolle und Koch als *O. Acetosella* δ *parviflora* angegeben haben, wurde neuerdings auch von Hrn. Dr. Herberger bei Rheinzabern aufgefunden. Die unterscheidet sich von *O. Acetosella* durch die anders gestaltete, nur halb geöffnete, im Verhältnisse zum rothgerandeten Kelche viel kleinere, nicht roth geaderte Blumenkrone, durch mehr hervortretende Behaarung der grünen Theile, durch den, erst nach der Blüthezeit die Blätter überragenden Scapus u. a. Es wäre zu wünschen dass diese Pflanze auch noch an andern Orten aufgefunden und beobachtet wurde, in wie fern die Unterschiede constant und als wesentlich zu betrachten sind.

2. Wenn in „Dr. Lechners Abhandlung über die Schlammbäder Iuvaviens“ berichtet wird, dass,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0267-3

mals mehr als 9 — 11. Die übrigen von den Schriftstellern angegebenen Kennzeichen, um beide Pflanzen zu unterscheiden, finde ich nicht deutlich genug. Nach Exemplaren, welche aus Samen aufliefen, den ich der Gefälligkeit des Hrn. v. Jacquin verdanke, ist *V. repens Host.* einerlei mit *V. sambucifolia.* Die Breite der Blättchen ist sehr variabel. Ferner stimme ich jetzt Baumgarten bei, welcher *V. exaltata* damit ebenfalls verbindet, was ich unter diesem Namen sah, gehört zu *V. sambucifolia.*

Erlangen. Dr. Koch.

III. Botanische Notizen.

1. Die von Hrn. Dr. Lejeune im 2ten Bande der Flora von Spa S. 307 aufgestellte *Oxalis parviflora*, die DeCandolle und Koch als *O. Acetosella* δ *parviflora* angegeben haben, wurde neuerdings auch von Hrn. Dr. Herberger bei Rheinzabern aufgefunden. Die unterscheidet sich von *O. Acetosella* durch die anders gestaltete, nur halb geöffnete, im Verhältnisse zum rothgerandeten Kelche viel kleinere, nicht roth geaderte Blumenkrone, durch mehr hervortretende Behaarung der grünen Theile, durch den, erst nach der Blüthezeit die Blätter überragenden Scapus u. a. Es wäre zu wünschen dass diese Pflanze auch noch an andern Orten aufgefunden und beobachtet wurde, in wie fern die Unterschiede constant und als wesentlich zu betrachten sind.

2. Wenn in „Dr. Lechners Abhandlung über die Schlammbäder Iuvaviens“ berichtet wird, dass,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0267-3

zur grossen Verwunderung aller Fremden, die Wiesen um Salzburg im Frühlinge sowohl als im Herbste von blühender *Lychnis diurna* ganz roth und von *Arabis arenosa* ganz weiss erscheinen, *) und dagegen von P. Angelis bemerkt wird, dass im Frühling im Ens- und Paltenthale von Steyermark alle Wiesen mit *Arabis Halleri* überdeckt sind, so möchte man in Versuchung gerathen zu glauben, dass wohl beide letztgenannte Pflanzen eine und dieselbe Art ausmachen möchten.

3. Nach Bischoff's Angabe (Lehrbuch der Botanik S. 21.) werden bei Zubereitung der Pflanzen fürs Herbarium die Theile derselben, namentlich die zärtern der Blüthen, durch das starke Pressen so zerquetscht, dass solche zur fernern Untersuchung völlig untauglich sind. Wir sehen uns aus Erfahrung veranlasst, dieser Angabe, wenigstens in Betracht der Blumenblätter, zu widersprechen. Bei vielfältiger Untersuchung von Cruciferen, wobei es sehr oft auf die Figur der Blumenblätter ankam, konnten wir diese bei sehr stark gepressten Pflanzen ohne Anstand erkennen, aber wir waren nicht im Stande, die zusammengeschrumpften Blumenblätter von schlecht gepressten Pflanzen in ihrer Figur herzustellen, weder durch die stärkste Vergrösserung, noch durch Aufweichung in Alkohol, in kaltem oder heissem Wasser, sie waren und blieben unbrauchbar.

---

*) Man vergleiche auch Flora 1832. S. 685.

(Hiezu Beiblatt 7.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05178-0268-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1834

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Bericht über die vierte Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes 625-640